

Laudatio auf Friede Springer anlässlich der Verleihung der Medaille für Verdienste um das Stiftungswesen auf dem Deutschen Stiftungstag 2012 am 20. Juni 2012, Erfurt

Laudatorin: Sabine Christianen

**Sehr geehrte Frau Ministerpräsidentin,
sehr geehrter Herr Vorsitzender,
liebe Mitglieder des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen,
meine sehr geehrten Damen und Herren,
liebe Friede,**

wenn Sie möchten, dass etwas gesagt wird, dann fragen Sie einen Mann. Wenn Sie möchten, dass etwas angepackt und getan wird, dann fragen Sie eine Frau.

Friede, mit diesen Worten Maggie Thatchers ist für heute eigentlich alles gesagt.

Lieber Matthias, nichts gegen die Leistungen eines Vorstandsvorsitzenden, aber es galt ein Zitat zu finden, in dem das Lob für unsere heute zu Ehrende trefflicher formuliert ist, als ich es an dieser Stelle und in der Kürze zum Ausdruck bringen könnte.

Und ich lasse noch eines folgen, indem ich mit Hugo von Hofmannsthal sagen möchte: „Mir ist die Ehre widerfahren...“, was hier und jetzt aber unbedingt weiterzuführen ist, nämlich: „Uns ist die Ehre widerfahren“, dass Friede Springer heute den Deutschen Stiftungstag mit ihrer Gegenwart beehrt und zudem noch geneigt ist, die Medaille für die Verdienste um das Stiftungswesen anzunehmen – dafür danke ich im Namen aller.

Du hast ein wahrlich ereignisreiches Jahr schon zur Hälfte überstanden: Der hundertste Geburtstag von Axel Springer, an dem wir in allen Blättern und auf der Bühne in den vergangenen Wochen teilhaben durften, und heute das Jubiläum der größten Zeitung Europas, der wir das kulturelle Ereignis dieses Tages verdanken: 60 Jahre Bild, 60 Jahre Bundesrepublik – untrennbar ist die Geschichte der beiden „B“ miteinander verbunden. Zu ihrer Bedeutung ist heute Vormittag bei der Feierstunde eigentlich alles gesagt worden, nur noch so viel:

(Der von dir hochgeschätzte) Vicco von Bülow alias Loriot wusste die Publikation insbesondere in ihrem Mehrwert zu schätzen und fand nach flacher Auslegung und akribischen Messungen noch Platz für 80 Goldhamster neben der Schlagzeile, sofern sich die Tiere ruhig verhielten.

Auch genügten, seinen Angaben zufolge, beispielsweise ca. 10 Ausgaben, um bei Malerarbeiten die empfindliche Auslegware einer mittleren Zweieinhalb-Zimmerwohnung abzudecken, eine Doppelseite inklusive für den Malerhut.

Jetzt reicht es aber, was den Verlag und Publikationen betrifft.

Es geht heute um Dich und die Frage:

auf welche Weise ist da noch dieser heutige Lorbeerkrantz zu binden – wenn diese Auszeichnung (nach meiner Zählung) nun zum zwölften Male verliehen wird.

Die Medaille für Verdienste um das Stiftungswesen, die der Bundesverband Deutscher Stiftungen heute Dir, liebe Friede, verleiht, ist die erste Ehrung, die explizit dein stifterisches Lebenswerk würdigt.

Versuchen wir also den Kranz zu binden, indem wir neben Deinen Verdiensten zur Aussöhnung von Juden und Deutschen und Deinen Erfolgen als visionäre und kämpferische stellvertretende Aufsichtsratsvorsitzende der Axel Springer AG vor allem Dein mäzenatisches Engagement in Stiftungen in den Vordergrund rücken.

Zwei Stiftungen tragen Deinen Namen: Die Ende 2010 gegründete und mit einem Grundstock von 80 Millionen Euro ausgestattete Friede Springer Stiftung widmet sich der breit angelegten, deutschlandweiten Förderung von Wissenschaft und Forschung, einschließlich der Geistes- und Sozialwissenschaften. Hauptsächlich jungen Talenten sollen die Vermögenserträge dabei zugutekommen. Die gemeinnützige Förderstiftung ist die größte von einer Einzelperson betriebene Stiftung in der Hauptstadt Berlin.

Für das zweite Engagement gab ein Schicksalsschlag den Anstoß, wie übrigens für rund ein Viertel aller Stifterinnen und Stifter: Du hast Deinen Vater und Deinen Mann durch eine Herz-Kreislaufkrankung verloren. Die 2004 ins Leben gerufene Friede Springer Herz Stiftung hält das Andenken an diese beiden Männer wach.

Der Kern der Stiftungsarbeit liegt im Bereich der Erforschung der Ursachen und der Entwicklung von Maßnahmen zur Verhinderung von Herz- und Kreislaufkrankungen. Die Stiftung will damit die diagnostische und therapeutische Versorgung von Patienten verbessern.

Dass Du, Friede, in der Lage bist, das unternehmerische Erbe Deines verstorbenen Mannes Axel Springer, zu bewahren und zu mehren, hast Du im Kampf gegen alle Widerstände und Widersacher bewiesen. Als Vorstandsvorsitzende der Axel Springer Stiftung hast Du Dich auch des stifterischen Erbes von Axel Springer angenommen und sein Lebenswerk zu Deinem gemacht.

Die von Axel Springer 1953 gegründete gleichnamige Stiftung war nach Kriegsende die erste Stiftung mit Bezug zum Judentum. Der nahezu vernichtende Umgang des totalitären nationalsozialistischen Staates mit Stiftungen, insbesondere jüdischen Ursprungs, hatte das Stiftungswesen geschwächt. Zugleich war 1953 in der neu gegründeten DDR die großflächige Annullierung von Stiftungen in vollem Gange. Beide Systeme zeigten: Diktaturen sind kein

gedeihlicher Nährboden für das Stiftungswesen; sie sind unvereinbar mit der Idee, privates Vermögen dem Gemeinwohl zu widmen. Dem unermesslichen Leid, welches die Jahre 1933 bis 1945 über das jüdische Volk, über Deutschland brachten, setzte Axel Springer seine Stiftung entgegen. Pfeiler der Stiftungsarbeit war und ist die Förderung der Toleranz und der internationalen Gesinnung.

Meine Damen und Herren, sicher kennen Sie die häufig erzählte Episode von der Baustelle des Axel-Springer Hauses aus den sechziger Jahren. Sie war Ausgangspunkt eines Fluchttunnels, den ein Familienvater von Ost nach West gegraben hat. Er tat dies mit Wissen des Verlegers, welcher bis zu seinem Tode unablässig für seinen Lebenstraum – für die Einheit Berlins, für die Einheit Deutschlands – stritt.

Zur Eröffnung des Springer-Hochhauses sprach Willy Brandt, der damalige Regierende Bürgermeister, nahezu prophetische Worte: „Mein Wunsch ist es, dass dieses Haus einmal alt wird in der Mitte einer ungeteilten Stadt, die unserem deutsche Volke dient, der europäischen Gemeinschaft, in die wir dann eingebettet sein werden, dem Frieden und dem Wohlergehen der Menschen in aller Welt.“ Zumindest der Wunsch nach einer ungeteilten Stadt ist wahr geworden, am Wunsch einer europäischen Gemeinschaft müssen wir gemeinsam aktuell erneut und verstärkt arbeiten und auch dem Wohlergehen der Menschen in aller Welt sind wir noch nicht sehr nahe gekommen.

Um das zu erreichen, brauchen wir Menschen, die es sich leisten können und den Willen haben, voran zu gehen. Der Blick auf die Geschichte zeigt, dass es einen Boom von Stiftungen oft in gesellschaftlichen Krisensituationen gab, in denen der Bedarf an Orientierung besonders groß ist und die staatlichen Organe viele dieser Aufgaben nicht mehr bewältigen können. Da brauchen wir Menschen, denen wir vertrauen und die mit Tatkraft eben voran gehen.

Leitbilder sind keine Visionen einer besseren Welt!

Sie sind ein klares Versprechen, aus Chancen Tatsachen zu machen!

Und das hast Du immer gelebt und bewiesen!

Auch wenn sich gerade jemand wie Du mit diesem großen stifterischen Engagement kritische Fragen einhandelt, wie diese:

Frau Springer, erst verdienen Sie mit harten Bandagen viel Geld und machen dann auf Wohltäter! (Zu lesen gewesen ausgerechnet im Interview in der hauseigenen Welt am Sonntag)

Antwort Friede Springer:

Gewiss, Neid gibt es. Ich finde den Vorwurf absurd. Wenn Reiche mit ihrem Geld Gutes tun, Wissenschaft fördern, Talente fördern – dann kommt das der Allgemeinheit zu Gute. Der Staat kann nicht alles schaffen.

Das haben wir alle insbesondere beim sogenannten Aufbau Ost und dem Zusammenwachsen zu einer deutschen Nation erlebt. Ohne Mäzenatentum und die Hilfe unzähliger Stiftungen hätten viele kulturelle und andere Projekte nicht verwirklicht werden können.

Lassen Sie uns daher noch mal zurückgehen, folgen Sie mir zum bronzefarbenen Hochhaus in der Axel Springer Straße, das nunmehr reichlich 50 Jahre alt ist: Den Mauerfall hast Du, Friede, in diesem Haus, aus der Höhe Deines Büros und unten direkt und unmittelbar vor der Tür erlebt. Du hast gesehen und erlebt, wie sich ein Volk in den Armen lag, wie die ehemalige Todeszone von glücklichen und feiernden Menschen friedlich in Besitz genommen worden ist.

In den letzten 20 Jahren konntest Du aus dem Fenster Deines Büros heraus verfolgen, wie auch die städtebaulichen Wunden der gewaltsam geteilten Stadt verheilt sind. (Der Blick reicht aber wohl nicht weit genug zum neuen Flughafen, der nach fast 19 Jahren Planungs- und Bauzeit und einer immensen Kostenexplosion irgendwann einmal in Betrieb genommen werden soll.) Du hast in Deinem Handeln da immer andere Zeithorizonte zum Maßstab gemacht: gesagt, getan.

Die neuen Bundesländer, die Du nach dem Mauerfall emsig bereist hast, sind Dir in Deiner Stiftungsarbeit besonders nah. Weimar, das Elbsandsteingebirge und Erfurt: Ich erinnere, wie Du von einer Reise in die thüringische Landeshauptstadt völlig begeistert zurückgekehrt bist. Welch schöner Zufall, dass Du die Medaille für Verdienste um das Stiftungswesen nun hier, auf Erfurter Boden, gleich in Empfang nehmen wirst.

Es ist übrigens erst das zweite Mal, dass die seit 1980 verliehene Auszeichnung des Stiftungswesens an eine Frau geht. Friede Springer folgt elf Preisträgern nach, darunter Berthold Beitz, Reinhard Mohn, Michael Otto sowie Lonny Bayer, Gründerin der sozial ausgerichteten Otto und Lonny Bayer Stiftung.

Sehr verehrte Vorstände des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen: zehn zu zwei. Ich denke, an der Quote von 17 Prozent sollte man noch arbeiten.

Liebe Gäste, liebe Friede: Ich möchte zum Abschluss meiner Rede aus dem ersten Weltglücksbericht zitieren, den die UN im April dieses Jahres vorgelegt hat. Es wird Sie nicht überraschen, dass diesem Glücks- und Zufriedenheitsindex zufolge die glücklichsten Menschen in Nordeuropa leben. Wir Deutschen belegen – nicht weniger überraschend – einen mittelmäßigen 30. Platz.

Frankreich, in dem ich sehr glücklich lebe, steht immerhin acht Stufen höher auf der Leiter. Die Autoren der Studie ziehen ein interessantes Resümee, das uns auch wieder zurück zu unserem Thema bringt: „The evidence is very strong that a society cannot be happy unless there is a high degree of altruism and trust among its members.“ Eine Gesellschaft kann nicht glücklich sein, solange es nicht ein hohes Maß an Altruismus und Vertrauen unter ihren Mitgliedern gibt.

Die Autoren des Glücksreports führen eine Reihe von Studien und Experimenten an, wonach Menschen, die spenden und sich für andere einsetzen, glücklicher sind als jene, die es nicht tun. Wäre dieser Report Pflichtlektüre für die Wohlhabenden dieses Landes, um wie viel reicher (das meine ich ganz und gar im materiellen Sinne) wäre das Stiftungswesen! Wäre dieser Report Pflichtlektüre an unseren Schulen, würden wir glatt den ersten Platz im weltweiten Glücksranking belegen. Denn eine Gesellschaft, in der sich jeder für andere einsetzt, wäre eine Selbstverständlichkeit, schon des eigenen Glückes wegen. Denn: Streben wir nicht alle nach Glück? Und haben wir nicht alle immerhin schon mal erkannt: Glück kann man nicht kaufen. Aber wissen wir alle schon, dass man kann Glück stiften kann?

Liebe Friede, Du weißt es, Du hast Glück gestiftet und dafür überreicht Dir der Bundesverband Deutscher Stiftungen heute die „Medaille für Verdienste um das Stiftungswesen“.

Auch wenn Du einmal geäußert hast: „Ich mag es nicht, als Geehrte auf der Bühne zu stehen“. Ich fürchte, ich kann Dir das jetzt nicht ersparen und möchte Dir gratulieren, und Dich wie auch Sie, sehr geehrte Frau Ministerpräsidentin, auf die Bühne bitten.